

fel muß sehr wohl trocken seyn, ehe man ihn in sein Futter steckt.

### Sechstes Capitel.

Vom Gummiwasser zur Zubereitung der Farben, und von der Vorsorge, so man im Abreiben haben muß.

Gleichwie diejenigen, so viel Corpus haben, am meisten mit Gummi angemacht werden müssen, damit sie auf dem Papier bleiben, wann man sie aufgetragen; so bedienet man sich auch des Gummiwassers, so folgender Gestalt verfertigt wird: Nehmet Arabischen Gummi, den allerfeinsten und reinsten, einer Welschen Nuß groß, so ihr in einem Mörsner von Marmor ein wenig grob zerstoßet. Thut diesen Gummi in eine gläserne Phiolen, so beyläufig sechs bis sieben Unzen Wasser hält; Alle drey Stund schüttelt das Wasser, und rühret den Gummi mit einem kleinen hölzernen Steckerlein. So der Gummi zergangen, braucht man aus dieser Phiolen das Wasser, um die Farben, die dessen benöthiget, damit abzureiben. Solche zu erkennen, hat man sie alle hieher nach der Ordnung gesezet.

Man brauchet Gummiwasser zum Abreiben, zu der Rauchlampen und Druckerschwärz, dem (weißen) Bleiweiß, Citronengelben Massicot, Goldgelben Massicot, Opérement, Keagal, Stil de Grain, Berggelb, englischen Blauen, Asche, Ultramarin, Zinnober,

Meng,

Meng, Lack, Carmin, Blutstein, braunrothen Erde, distillirt Grün, Blasen-oder Saftgrün, Umbra, und dem gekochten Ruß. Einige erfordern viel Gummi, einige wenig.

Man reibet die Farben ordentlich auf einem Marmorstein ab, um solchen nun wieder zu putzen, muß man Sand mit Wasser darauf reiben; das machet ihn wieder sauber. So man Oelfarben darauf reibet, so sich verhärtet haben, muß man das Härteste davon abscharrren, und Sand, mit Terpentindl angefeuchtet, darauf abreiben. So der Marmorstein nur verlicht, thut man ein wenig Brosam vom Brod darüber reiben. Andere überfahrens mit Seife, 2c.

Wann nun auf solche Weise der Marmor schön glatt und rein ist, nimmt man die Farbe, so man will, einer Haselnuß groß, welches genug ist, daß mans grob abreibt; Nachmahlen thut man ein wenig Wasser daran, macht die Farb zu einem Teig, und reibet selbige bis sie recht fein ist; Man erkennet, daß es genug abgerieben, so man mit dem äußersten Theil des Fingers, oder mit einem Pinsel darcin tupfet, und damit über den Nagel fährt; So es körnicht und grob scheineth, muß mans noch mehr reiben, sonst aber nicht. So in dem Abreiben die Farb trocken wird, muß sie auf das neue mit gemeinem Wasser angefeuchtet werden, und so mans vom Marmorstein wegnehmen will, (welches mit einem Horn oder Blätlein von Helsenbein geschieht) so gießt man Gummi

minwasser darein, damit die Farbe auf dem Papier halte, so man solche zu gebrauchen willens ist. Sie wird aufs neue mit diesem Gumminwasser abgerieben, und nachdem es von dem Marmorstein mit dem Horn (das besser als mit dem Messer, weil das Eisen die Farben schwärzet,) abgenommen, in die Schiflein oder Muscheln gethan, so zuvor darzu präpariret werden müssen, wie ich in folgendem zeigen will.

### Siebendes Capitel.

#### Von Muscheln und Schiflein, darrein die Farben gethan werden.

Nachdem man die Farben abgerieben, so thut man selbige in Muschel und Schiflein; Die Muscheln müssen folgender Gestalt zubereitet werden: Man nimmt eine gewisse Zahl Muscheln, so man drey oder vier Tag in Brunnenwasser liegen, nachmahls heraus nehmen, und in einem Topf Wasser sieden läßt.

Man trocknet sie, und dann sind sie fertig, daß man Farben nach Belieben darein thun kan. Ihr verseheth diese Muscheln mit allerhand Farben, so ihr aufheben sollet, damit kein Staub darzu kommen möge. In Ermangelung aber dieser Muscheln kan man sich viel besser der helfenbeinern oder busbeinern Schiflein oder Büchsen bedienen: Allein diejenigen von Helfenbein sind viel besser, worinnen die Farben viel netter lassen. Diese Schiflein oder Büchlein stehen fest, so mans auf dem Tisch,